

Südböhmische Universität Budweis, 20.08.– 07.09. 2012

Ich bin 23 Jahre alt, studiere Germanistik und Kunstgeschichte und lerne seit zwei Semestern Tschechisch.

Anfahrt, Ankunft, Abfahrt

Ich bin mit dem Zug sowohl an- als auch abgereist. Von Nürnberg aus gibt es als Fahrkartenoption das Bayern-Böhmen-Ticket für 24 Euro, bei der Rückfahrt hatte ich eine Kombination aus einem Einfahticket nach Strakonice, von dort bis Marktredwitz das DB+CD-Ticket Region Pilsen und ab dort wieder ein einfaches Ticket nach Nürnberg. Die Buslinie 3 ist die einfachste Verbindung vom Budweiser Bahnhof zur Südböhmischen Universität, ein Ticket kostet 13 Kronen. Der Abfahrtsort ist ein Stück vom Bahnhof entfernt, aber die meisten Passanten helfen gerne weiter.

Durch die Hitze in den tschechischen Zügen vollkommen durchgeweicht, wurden wir (ich habe meine zukünftige Zimmergenossin glücklicherweise schon im Zug getroffen) in Kolej 4 sehr herzlich von unseren zwei Tutorinnen begrüßt, die uns 200 Kronen für das Abendessen, welches am Ankunftstag noch nicht in der Mensa stattfand, austeilten, uns Zimmerschlüssel überreichten und uns die wichtigsten Infos über das Studentenwohnheim mitteilten (Wo befindet sich die Waschmaschine, wie funktioniert das Internet, etc.). Das Wohnappartement bestand aus zwei kleinen, ca. 10m²-Zimmern, in denen jeweils zwei Betten, zwei Schreibtische und diverse Regale untergebracht waren. Man teilte sich somit zu viert eine Dusche und ein WC. Zudem gab es für jeden einen großen Schrank. Schlüssel gibt es für jedes Zimmer nur einen, da man ihn jedoch beim Verlassen des Kolejs immer an der Rezeption, wo wirklich stets ein Ansprechpartner sitzt, abgeben kann, ist das kein Problem. Internetzugang sollte nach Aussagen der Tutorinnen eigentlich im Zimmer bereitgestellt sein, leider war dies aber nicht der Fall. Jedoch wurden „host identity cards“ ausgeteilt, mit denen man den schicken Computerraum der Universität nutzen konnte. In unserem Appartement waren wir vier Deutsche, was die Kommunikation erheblich erleichterte. Ich hatte den Eindruck, dass die Nationalitäten, soweit möglich, immer zusammen in einem Zimmer untergebracht waren.

Verpflegung

Die Verpflegung fand in der Uni-Mensa statt. Es gab pro Tag drei Mahlzeiten: Frühstück, Mittag- und Abendessen. Das Frühstück war ein Buffet mit Wasserflaschen, Kaffee, O-Saft, Tee, Wurst- und Käseplatten, verschiedenen Brotsorten und Brötchen, diversem Süßgebäck, viel frischem Obst, Joghurt, Müsli und Gemüse. Ich fand das jeden Morgen aufs Neue toll und werde es zu Hause sicher vermissen. Mittags und abends gab es eigentlich immer warmes Essen, meistens typisch tschechisch: Viel Fleisch mit einer kohlenhydrathaltigen Beilage und wenig Salat oder Gemüse. Ab und zu auch süße Knödel, Scheiterhaufen (*žemlovka*), usw. Ich bin Vegetarierin und habe dies zu Beginn angegeben, und so immer ein meist komplett anderes, vegetarisches Essen bekommen.

Die Stadt

Budweis ist eine schöne Kleinstadt. Es gibt um den Marktplatz viele kleine Cafés und Kneipen. Nahe der Universität liegt ein schöner Park, Stromovka, ideal zum Spazierengehen, auf der Wiese liegen oder Lernen, Joggen oder Radfahren. In der Mitte ist auch ein großer Teich angelegt, wo man immer viele Badende gesehen hat. Wir hatten das Glück, dass im August eine Konzertreihe angeboten wurde, so war ungefähr jeden zweiten Tag abends auf dem Platz ein kleines Konzert mit Rock, Pop, Jazz oder Swing, was sehr nett war und möglicherweise auch die Sprachkenntnisse zumindest leicht verbessert hat. Ich war in der Zeit in Budweis meistens zu Fuß unterwegs und habe die Stadt erkundet, war aber auch mit meinen Mitlernern auf den Konzerten, Bier trinken, Filme schauen und im Park picknicken.

Der Sprachkurs

Zu Beginn wurden wir nach einem 45-minütigen Test in unsere Gruppen eingeteilt. Ich war in Gruppe 2 eingeteilt, insgesamt gab es fünf. Zum Zeitpunkt meiner Bewerbung bei BAYHOST hatte ich seit einem Semester Tschechisch gelernt. Unsere Lehrerin in Budweis war sehr engagiert, geduldig und immer super vorbereitet: Wir durchliefen in den beiden Unterrichtseinheiten täglich immer ein Programm, welches exakt zum Unterrichtsende abgeschlossen wurde. Der Unterricht

war in zwei Blöcke eingeteilt, einer morgens von 9.00 - 11.45 Uhr und nachmittags einer von 13.30 – 15.00 Uhr. Morgens war meistens Grammatik, Verbesserung der Hausaufgaben und das Lösen von Übungsaufgaben dran, nachmittags ein Konversationskurs. Wir haben uns zur Auflockerung oft kurze Filme zur Verbesserung unseres Hörverstehens angeschaut, tschechische Märchen vorgelesen bekommen oder Rezepte gelesen. Einmal brachte sie uns zur anschaulichen Gestaltung einer Unterrichtsstunde über die tschechische Küche sogar selbstgebackenen Apfelstrudel mit. In der ersten Woche wurden noch relativ wenige Hausaufgaben verlangt, ab der zweiten gab es dann fast jeden Tag einen kleinen Aufsatz zu schreiben, meistens über Gewohnheiten oder Bräuche unserer Heimatstadt. Einmal in der Woche schrieben wir einen kleinen Test über das Gelernte, der auch benotet und, hatte man einen der ersten drei Plätze inne, mit „Medaillen“ in Form von Schokotalern belohnt wurde. Insgesamt habe ich, was die Grammatik anbelangt, viel Neues dazu gelernt und auch die Konversation war ziemlich sinnvoll, da ich Hörverstehen am Schwierigsten finde. Die Unterrichtssprache war Tschechisch und wir wurden angehalten, möglichst nur auf Tschechisch zu kommunizieren, allerdings verfielen wir des Öfteren ins Englische. Grammatik-technisch kam so gut wie alles Notwendige dran: Die Deklination der Substantive, Konjunktionen, Konditionalsätze, Steigerungsformen der Adjektive, Präpositionen, alle Zahlwörter, Verb-Aspekte, Vergangenheit, Futur, etc.

Arbeitsmaterial war ein Grammatikbuch, das wir von der Sprachschule gestellt bekamen und auch behalten durften und ca. 60 Arbeitsblätter mit Übungsaufgaben, kleinen Texten und Erklärungen zur Grammatik. Da wir manchmal auch Singen durften, gab es auch ein tschechisches Liederbüchlein mit dazu.

Ausflüge und sonstige im Stipendium mit inbegriffene Aktivitäten

An den beiden Freitagen wurde einmal ein Kneipenbesuch angeboten und einmal fuhren wir in die Brauerei Budvar. Samstags wurden Ausflüge angeboten, an denen die Teilnahme freiwillig war und die somit nicht im Stipendium mit inbegriffen waren. Sonntags war immer ein ganztägiger Ausflug geplant. Am ersten waren wir in Český Krumlov und am zweiten in Orlik und Zvíkov. An den beiden Samstagen waren wir einmal in Třebon, wo wir die dortige Burg besichtigten und in Hluboka, wo wir die wirklich äußerst sehenswerte Schlossanlage besichtigten. Die Aktivitäten waren insgesamt nur am Wochenende, unter der Woche war abends meistens Freizeit.

Die besichtigten Schlösser und Burgen waren wirklich sehenswert und die Teilnahme an den Führungen auch zum Tschechisch-Lernen sehr sinnvoll. Die jeweiligen Schlossführer/innen haben sich immer sehr bemüht, langsam und deutlich zu sprechen und eine möglichst einfache Wortwahl zu nutzen, so dass sich auch die Anfänger einhören konnten, das war schön.

Des Weiteren hatten wir an zwei Nachmittagen statt des Sprachunterrichtes eine kunsthistorische Architekturführung durch Budweis mit einem sehr sympathischen Stadtführer.

Abschluss

Am letzten Abend vor dem Abreisetag bekamen wir in der Aula der Universität unsere Zertifikate überreicht. Es wurde uns ein kleines musikalisches Konzert geboten und nach einer kleinen Rede durften wir alle unsere Zeugnisse bei der Leiterin der Sommerschule abholen. Nach einem freien Nachmittag gab es abends in der Mensa ein Buffet mit Sektempfang, allerlei Speisen, Wein und Bier, wo wir bis ca. 23 Uhr verweilen durften.

Fazit

Insgesamt ein sehr lehrreicher und schöner Aufenthalt. Meine Lehrerin war wirklich klasse und auch das Zusammentreffen mit Leuten aus aller Welt, die sich an die unmögliche Grammatik des Tschechischen machen, war super. Ich möchte mich bei BAYHOST nochmals ganz herzlich für die Vermittlung des Partnerland-Stipendiums bedanken und für die Möglichkeit, direkt in Tschechien meine Sprachkenntnisse zu verbessern.

K. E.